



**KIRCHE IN NOT**

ACN DEUTSCHLAND

*... damit der Glaube lebt!*

KIRCHE IN NOT Deutschland

Anschrift	Lorenzonstraße 62, 81545 München
Telefon	0 89 / 64 24 888-37
Telefax	0 89 / 64 24 888-50
E-Mail	presse@kirche-in-not.de
Website	www.kirche-in-not.de

## **Die heilige Zdislava - eine „neue“ Patronin der Caritas**

Unter den Heiligen im Osten sind einige Frauen, die sich durch ihre beispielhafte Nächstenliebe ausgezeichnet haben: Die heilige Elisabeth trägt zwar den Beinamen von Thüringen, doch sie ist als ungarische Königstochter im Gebiet der heutigen Slowakei geboren. Ihre Sorge für die Armen wurde schon zu ihren Lebzeiten von den Zeitgenossen gerühmt. Das gilt auch von der in Mitteleuropa kaum bekannten kroatischen Königin Jelena, deren erhaltene Grabinschrift in Solin ihre Sorge für Witwen und Waisen rühmt. Ihre Heiligkeit zeigte im Dienste für die Mitmenschen auch die Herzogin Hedwig von Schlesien.

### **Heilige Frauen der Nächstenliebe im Mittelalter**

In die Schar dieser heiligen Frauen reihte der verstorbene Papst Johannes Paul II. auch die selige Zdislava ein, die er bei seinem Besuch in Olmütz im Jahre 1995 zusammen mit dem seligen Johannes Sarkander heiligsprach: „Die Lebensgeschichte der heiligen Zdislava ... ist durch eine außerordentliche Fähigkeit der Hingabe an die Mitmenschen gekennzeichnet“, sagte Johannes Paul II. damals bei der Heiligsprechung in Olmütz, als er „ihr hochherziges Engagement im caritativen und pflegerischen Bereich“ hervorhob, „besonders an

der Seite der Kranken, die Zdislava mit solcher Liebe und Güte umsorgte, dass sie auch heute noch als Heilerin angerufen wird.“

In Nordböhmen war das Andenken an diese große Frau immer lebendig, bei Tschechen ebenso wie bei den Sudetendeutschen. Im Sudetenland ist sie auch begraben, und zwar in Deutsch Gabel, wo im 18. Jahrhundert über ihrem Grab eine wunderbare barocke Kirche errichtet wurde. Sonst aber kannte man diese Frau in Mitteleuropa kaum, die es „verstand, sich selbst zum Geschenk zu machen gemäß dem Worte Jesu: Geben ist seliger als nehmen.“ (Johannes Paul II.).

## **Eine Patronin der Familie aus Mähren**

Zdislava stammt aus Mähren, wo sie um das Jahr **1220 geboren** wurde. Ihr Vater Pribislaw war Oberstburggraf, d.h. Verwalter des königlichen Schlosses in Brünn, ihre Mutter war eine aus Sizilien stammende Hofdame der Königin Kunigunde, der staufischen Gemahlin des Königs Wenzel. Die frommen Eltern stifteten nicht nur das Franziskanerkloster in Brünn, sondern auch das Zisterzienserkloster Saar auf der böhmisch-mährischen Höhe. Ein Chronist dieses Klosters hat uns auch sehr früh die älteste Lebensbeschreibung Zdislavas hinterlassen, die dann durch die sogenannte Reim-Chronik Dalimils ergänzt wurde.

Als 20jährige heiratete Zdislava den nordböhmischen Ritter Gallus (tschechisch: Havel) von Lämberg (tschechisch Lemberk, das aus einem deutschen Löwenberg entstand). Ihrem Gatten schenkte sie vier Kinder, weshalb sie auch als Ehefrau und Patronin der Familien verehrt wurde. Sie war aber darüber hinaus eine wahre Mutter der Armen und pflegte selber die Kranken, für die sie in Deutsch Gabel ein Spital errichtete. Schon zu ihren Lebzeiten verbreitete sich ihr Ruf, dass sie Kranke wunderbar geheilt und sogar Tote wieder zum Leben erweckt habe. Für den jungen Dominikanerorden gründete sie mit ihrem Mann in Deutsch Gabel und Turnau Klöster und schloss sich selbst dem Dritten Orden des hl. Dominikus an. Deshalb wird sie auch oft im Dominikanerinnenhabit dargestellt und hat sich später der Predigerorden für ihre Selig- und Heiligsprechung eingesetzt. Zdislava starb bereits im Alter von nur 32 Jahren im Jahre 1252 und wurde in der Gruft der von ihr gestifteten Kirche in Gabel beigesetzt.

## **Früh einsetzende Verehrung – späte Seligsprechung**

Seit ihrem Tode wurde sie in ihrer Heimat als „Frau Zdislava“ verehrt, doch erfolgte erst im Jahre 1907 die Seligsprechung durch Rom. Auch anderen Heiligen des Ostens ging es ähnlich. Der Kult der heiligen

Dorothea von Montau wurde ebenso erst in unseren Tagen bestätigt wie auch die Heiligsprechung der heiligen Agnes von Prag 1989, die eine Zeitgenossin von Zdislava war. Die Tradition in Deutsch Gabel bezeugt aber die ständige Verehrung. Dies wird durch den ältesten Bilderzyklus, der dort erhalten ist, bestätigt, auch durch den barocken Kirchenbau über ihrem Grab. Die Kirche ist zwar dem heiligen Laurentius geweiht, weil damals noch nicht die Seligsprechung erfolgt war, aber in den Augen des Volkes war es die Kirche der heiligen Zdislava. Die Kirche entstand nach Plänen des Meisters Lukas von Hildebrand, der als Baumeister des Prinzen Eugen von Savoyen bekannt ist und auch dessen Wiener Schloss Belvedere schuf.

Die Kirche Böhmens hat Zdislava stets in Ehren gehalten und als Fürsprecherin angerufen. Als der bereits 88-jährige Kardinal und Erzbischof von Prag František Tomášek 1987 ein Jahrzehnt der geistlichen Erneuerung für Böhmen und Mähren proklamierte und damit sein Volk in der Zeit der damals herrschenden kommunistischen Kirchenverfolgung auf die tausendste Wiederkehr des Todes des Prager Märtyrerbischofs Adalbert für das Jahr 1997 vorbereiten wollte, stellte er die Jahre 1988 bis 1997 jeweils unter den Schutz von Heiligen und Seligen, die aus diesem Raum stammen. Das Jahr 1991 war der Familie geweiht und der seligen Zdislava. Deshalb gab es in jenem Jahr besonders viele Wallfahrten zu ihrem Grab. Die Pilger kamen nicht nur aus Böhmen und Mähren, sondern es kamen auch vertriebene Sudetendeutsche aus Österreich und Deutschland. Eine eigene Wallfahrt hielt auch die alte berühmte böhmische Familie der Waldstein (Wallenstein), deren ältester bekannter Stammvater ein Neffe Zdislavas war.

## **Heilige verbinden die Völker**

Leider ist der Aufruf von Kardinal Tomasek, die Nachbarländer und Nachbardiözesen Böhmens und Mährens möchten sich an diesem Jahrzehnt der geistlichen Erneuerung beteiligen, kaum aufgegriffen worden. Dabei sind die meisten der böhmischen und mährischen Heiligen auch mit Deutschland und Österreich verbunden: Johannes von Nepomuk, Klemens Maria Hofbauer, der Böhmerwäldler Johannes Nepomuk Neumann, der heilige Norbert, der zwar aus Xanten stammt, in Magdeburg starb, aber in Prag begraben liegt und einer der Patrone Böhmens ist.

Drei der bei der Proklamierung des Jahrzehnts der geistlichen Erneuerung noch Seligen sind inzwischen heiliggesprochen worden: 1989 Agnes von Böhmen, der heilige Johannes Sarkander 1993 und 1995 Zdislava. Hier liegt für die Kirche in Mitteleuropa eine Chance,

den oft stockenden politischen Dialog zwischen den Völkern und Staaten durch Christen neu zu beleben. Denn die Heiligen verbinden die Völker. Schon 1965 schrieben die polnischen Bischöfe in ihrem Versöhnungsbrief an die deutschen Amtsbrüder: „Brücken bauen zwischen Völkern können nur heilige Menschen, nur solche, die eine lautere Meinung und reine Hände besitzen. Sie wollen dem Brudervolk nichts wegnehmen, weder Sprache, noch Gebräuche, noch Land, noch materielle Güter. Im Gegenteil: Sie bringen ihm höchst wertvolle Kulturgüter und sie geben ihm gewöhnlich das Wertvollste, was sie haben: sich selbst.“

Dies gilt insbesondere von den Heiligen der Nächstenliebe, die in noch größerem Maße Ausdruck des Brückenbaus sind: Die heilige Hedwig zwischen Deutschen und Polen, die heilige Elisabeth als Heilige Thüringens und ganz Deutschlands, aber auch als Heilige der Ungarn und Slowaken und als Patronin der Karpatendeutschen.

Mit ihnen sollte nun seit der Heiligsprechung auch die heilige Zdislava genannt werden. Sie wird nicht nur von Tschechen und Sudetendeutschen verehrt, sondern auch von den Polen. In der Biographie der ersten polnischen Dominikaner, des in ihrer Heimat hoch verehrten heiligen Ceslaus und des heiligen Hyazinth (der auch Patron der Stadt Kiew ist) taucht die heilige Zdislava auf, da diese Heiligen auf ihren Reisen zwischen Krakau und Rom in Nordböhmen bei ihr einkehrten.

Heute gilt es, diese Heilige neu zu entdecken. Dies forderte Pater Angelus Waldstein von Ettal bereits vor der Heiligsprechung. Hand in Hand mit dieser Neuentdeckung könnten dann neue Impulse im deutsch-tschechischen Verhältnis gesetzt werden und Christen sich als wahre Brückenbauer erweisen, wo die Politiker noch versagen oder einfach überfordert sind.

*Prof. Dr. Rudolf Grulich, 2008*

### **Links:**

**Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren Schlesien (Prof. Grulich):**  
<https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

**Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen Stiftung KIRCHE IN NOT:**

<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/>

**Buch „Maria – Königin des Ostens“ von Rudolf Grulich (stellt zahlreiche ost-mitteleuropäische Wallfahrtsorte vor):**

<https://www.kirche-in-not.de/shop/aria-koenigin-des-ostens/>

**Mehr über Böhmen auf den Seiten von KIRCHE IN NOT:**

<http://www.kirche-in-not.de/?s=B%C3%B6hmen&x=0&y=0>

**Mehr über Mähren auf den Seiten von KIRCHE IN NOT:**

<http://www.kirche-in-not.de/?s=M%C3%A4hren&x=0&y=0>